

## Nacht der Lichter, 24.11.2007

### Eröffnungsrede Angelika Dünnwald, Sprecherin Arbeitskreis AIDS der PSAG Köln

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde,  
liebe Anwesende,

als Sprecherin des Arbeitskreises AIDS der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft Köln möchte ich Sie/Euch auch in diesem Jahr wieder ganz herzlich zur Nacht der Lichter willkommen heißen.

Diese Veranstaltung ist für viele Menschen hier in Köln zu einem festen Bestandteil ihrer Jahrsplanung geworden. So findet in diesem Jahr die 11. Nacht der Lichter hier in der Trinitatiskirche statt. Sie wurde in jedem Jahr von mehreren 100 Menschen besucht.

Die Nacht der Lichter war und ist eine überkonfessionelle Veranstaltung. Sie ist eine Veranstaltung, die in einem geschützten Rahmen die Möglichkeit bietet, den Menschen zu gedenken, die an den Folgen von AIDS verstorben sind. Sie ist auch eine Möglichkeit all jener zu gedenken, die mit dieser Krankheit leben, und sie ist eine Veranstaltung die zur Solidarität mit Infizierten und Erkrankten aufruft.

Die Nacht der Lichter möchte Stille erfahrbar machen. Stille die Raum gibt für Trauer, persönliches Gedenken und innere Zwiesprache. Die Musik- und Wortbeiträge dieser Nacht wollen durch ihre Unterbrechung wieder in diese Stille führen.

In jedem Jahr lädt ein anderes Thema, eine andere Installation im Kirchenraum zur Meditation ein.

In diesem Jahr lautet das Thema „**Lichtung**“.

Die eigentliche Beschreibung des Wortes ist:  
eine **Lichtung** ist eine baumfreie Fläche inmitten eines Waldes.

Wenn man auf eine Lichtung tritt, hat man die Dunkelheit durchdrungen und man erfährt Licht. Licht als Voraussetzung für Wachsen und Gedeihen. Licht, dass vielleicht zuerst blendet durch die plötzliche Helligkeit, aber dann ein klares sehen ermöglicht.

Die Künstlerin Anette Malsch hat versucht, durch die Gestaltung des Raumes dieses Thema für uns erfahrbar zu machen.

Ich möchte Sie einladen durch die Installation zu gehen und sich auf Ihre persönliche Erfahrung einzulassen, das erfahrene Licht aufnehmen und durch das Aufstellen Ihrer Kerze zu mehren.

Wir begehen in diesem Jahr die 11. Nacht der Lichter, zum Gedenken derer, die an AIDS verstorben sind. Doch genau so lange ist AIDS kein unbedingtes Todesurteil mehr.

In den letzten Swiss AIDS News fand ich einen Artikel mit dem Thema. „11 Jahre antiretrovirale Therapie, „des einen Freud, des anderen Leid“. 11 Jahre ART sind ein Segen für Menschen mit HIV. Dank ART ist die Diagnose HIV-Positiv oder gar aidskrank seit Mitte der neunziger Jahre kein unbedingtes Todesurteil mehr. Oft wird vergessen, dass bis zur Einführung der Kombinationstherapie die Diagnose AIDS meist nur eine Lebenserwartung von einigen Monaten bis höchstens 2 Jahre bedeutete. Dank ART ist seit über 10 Jahren ein Leben mit HIV möglich. Und, auch das soll gesagt werden, für manche ist das Leben mit HIV und ART nicht so schwierig - aber für andere eben doch.“

Komplizierter geworden ist es auf jeden Fall für die Präventionsarbeit. Während es ab Mitte der Achtziger Jahren zu dramatischen Verhaltensänderungen gekommen war, wurde dieses Verhalten ab Mitte der Neunziger Jahre nicht mehr in gleichem Umfang beibehalten.

Laut des Artikels in den Swiss AIDS News ist genau diese Therapierbarkeit von HIV mit ein Grund für das Nachlassen von präventivem Verhalten. Der Wegfall von „Todesangst“ vor AIDS, der Wegfall der Sichtbarkeit der Erkrankung und das durch die Pharmaindustrie vorgaukeln eines beschwerdefreien „sonnigen“ Lebens mit ART verharmlosen ein Leben mit HIV.

Seit 2001 ist ein stetiger Anstieg an neu diagnostizierten HIV-Infektionen in der BRD zu beobachten. Die vom Robert-Koch-Institut gemeldeten Zahlen

für das erste Halbjahr 2007 lassen auf eine weitere Zunahme an Neudiagnosen für dieses Jahr schließen. Köln liegt diesbezüglich im Bundesvergleich an der Spitze.

Dies bedeutet auch eine stetige Zunahme an Menschen, die mit dem HI-Virus leben.

Auch wenn es um die Krankheit ruhiger geworden ist, die spektakulären Schlagzeilen nicht mehr in den Medien zu finden sind, die Zahlen sprechen eine andere Sprache.

Was bedeutet das für die Zukunft?

Es darf kein Nachlassen in der Prävention geben. Im Gegenteil, sie sollte weiter gestärkt werden.

Gesellschaftspolitische Entwicklungen wie Migration, Mobilität aber auch die virtuelle Welt des Internets stellen zusätzliche Anforderungen an Präventionsmaßnahmen.

Eine nachhaltige HIV-Präventionsarbeit erfordert Kontinuität und ständige Anpassung an neue Herausforderungen.

Für bereits Betroffene muss ein adäquates Beratungs- und Betreuungsangebote vorgehalten werden.

Die Träger in Köln, die in der AIDS-Arbeit tätig sind und in der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft AIDS zusammenarbeiten stellen sich Jahr für Jahr dieser Herausforderung.

Zum Schluss möchte ich noch einige Danksagungen platzieren.

Bedanken möchte ich mich beim Sozialdienst kath. Männer, die in diesem Jahr hauptverantwortlich Die Nacht der Lichter vorbereitet und organisiert haben und bei der Künstlerin Anette Malsch, die das Thema gestalterisch umgesetzt hat.

Mein Dank und der Dank des Arbeitskreises AIDS gilt in besonderer Weise der evangelischen Kirchengemeinde, die uns nun schon seit vielen Jahren dieses Haus für „die Nacht der Lichter“ zur Verfügung stellt.

Bedanken möchte ich mich auch bei all denen, die durch ihre persönliche Mitwirkung, ihr Engagement und/oder ihre finanzielle Unterstützung so eine Veranstaltung erst möglich machen.

Bei Ihnen bedanke ich mich für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche ihnen eine sinnliche und besinnliche Nacht der Lichter.